



VOCES

“Tenemos que empezar con el tema de perder el miedo”

Entrevista con la activista cultural y deportista María
Francisca Elías Canás

Antje Gunsenheimer

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Bonn, Alemania)

ORCID: 0009-0009-0242-4580

agunsenh@uni-bonn.de

María Francisca Elías Canás

Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj (San Martín Jilotepeque, Guatemala)

Activista cultural Maya Kaqchikel

kinichyaxnikjulajuj@gmail.com

Adrian Gottstein

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Bonn, Alemania)

gottsein@uni-bonn.de

Recibido: 8 de diciembre de 2024 / Received: December 8, 2024, Aceptado: 11 de diciembre de 2024 /
Accepted: December 11, 2024.

Resumen

En esta entrevista, María Francisca Elías Canás habla de la importancia de capacitar a las niñas y mujeres a través del deporte utilizando el ejemplo del juego de pelota maya. El antiguo juego de pelota maya se revitalizó en la década de 1990. Gracias a deportistas entregados, este deporte de equipo con una enorme pelota de goma y la inusual forma del juego de caderas ha ganado reconocimiento nacional e internacional en los últimos años. Francisca, profesora de la ENBI Nim Na'oj San Martín Jilotepeque, explica los obstáculos sociales a los que se enfrentan las niñas y las jóvenes en su camino educativo y cómo las experiencias deportivas compartidas las capacitan para seguir su propio camino a pesar de las críticas de sus familias y sociedad en general. Además, la educación bilingüe en la escuela de la zona lingüística kaqchikel-maya, pretende reformar el rígido sistema escolar estatal y desempeña un papel importante. La escuela se fundó inmediatamente después del final de la guerra civil, en 1996. En esta entrevista, Francisca explica cómo surgió y qué valores culturales se enseñan en la escuela. La entrevista fue grabada en Bonn en diciembre de 2023 y posteriormente editada junto con Francisca. Comenzamos con una breve introducción a los antecedentes históricos y personales de los siguientes temas de la entrevista.

Palabras clave

Guatemala, Kaqchikel-Maya, guerra civil, derechos y empoderamiento de la mujer.

Zusammenfassung

Im Interview spricht María Francisca Elías Canás über die Bedeutung des Empowerments der Mädchen und Frauen durch Sport am Beispiel des Maya-Ballspiels. Das antike Maya-Ballspiel wurde in den 1990-er Jahren wiederbelebt. Dank engagierter Sportler und Sportlerinnen hat der Mannschaftssport mit einem massiven Gummiball und der außergewöhnlichen Form des Hüftspiels in den letzten Jahren an nationaler und internationaler Beachtung gewonnen. Francisca, Lehrerin am ENBI Nim Na'oj San Martín Jilotepeque, erklärt, welche gesellschaftlichen Hindernisse den Mädchen und jungen Frauen auf ihrem Bildungsweg begegnen und, wie sie die gemeinsamen Sporterlebnisse ermächtigen ihre eigenen Wege trotz familiärer Kritik zu gehen. Zudem spielt die bilinguale, auf Reformierung des starren staatlichen Schulwesens gerichtete Erziehung an der Schule im Sprachgebiet der Kaqchikel-Maya eine wichtige Rolle. Die Schule wurde unmittelbar nach Beendigung des Bürgerkrieges 1996 gegründet. Wie es dazu kam und, welche kulturellen Werte in der Schule vermittelt werden, erklärt Francisca im Gespräch. Das Interview wurde im Dezember 2023 in Bonn aufgezeichnet und im Nachgang gemeinsam mit Francisca redigiert. Wir starten zunächst mit einer kurzen Einleitung in den zeitgeschichtlichen sowie persönlichen Hintergrund zu den nachfolgenden Themen des Interviews.

Schlagwörter

Guatemala, Kaqchikel-Maya, Bürgerkrieg, Frauenrechte und Empowerment.

Hintergrundinformationen

Guatemala wurde von 1960 bis 1996 von einem blutigen Bürgerkrieg heimgesucht, mehr als 200.000 Menschen kamen in den Auseinandersetzungen zwischen Armee und Guerilla-Gruppen sowie in Folge gezielter Verfolgungen durch die wechselnden, vom Militär dominierten Regierungen ums Leben, darunter Männer, Frauen und Kinder aller sozialen Schichten; oppositionelle PolitikerInnen, Kirchenangehörige und StudentInnen ebenso wie AkademikerInnen, Fachleute und ArbeiterInnen – der weit überwiegende Großteil von ihnen – Indigene (Tomuschat 1999: 16). Insbesondere in den letzten Jahren des Bürgerkrieges wurden die indigenen Gemeinden der Regionen Quiché, Huehuetenango, Chimaltenango, Alta und Baja Verapáz, der südlich gelegenen Küste und in Guatemala-Stadt von Seiten der damaligen Befehlshaber pauschal unterstellt „natürliche Verbündete“ der Guerilla zu sein, um mit dem Vorwand die Guerilla zu bekämpfen, die kulturellen Werte, den Zusammenhalt und das Gemeinwesen der Maya-sprachigen Gemeinden zu zerstören. Das führte in vielen Fällen zur vollständigen Auslöschung vieler indigener Gemeinschaften, inklusive ihrer Lebensgrundlagen (ebd.: 16). Der „Politik der verbrannten Erde“ unter der Leitung von General Lucas Garcia und General Efraín Ríos Montt fielen zwischen 1979 und 1985 150.000 Menschen zum Opfer. Davon wurden 93% von staatlichen Kräften sowie durch staatlich finanzierte paramilitärische Einheiten ermordet (ebd.: 20). Zudem zerstörten Einheiten der Armee zeremonielle Zentren und heilige Orte der Maya-sprachigen Bevölkerung. Selbst Sprache und Kleidung sowie andere Elemente der kulturellen Identifikation der indigenen Bevölkerung wurden unterdrückt (ebd.: 35).

In der Gesamtschau aller untersuchten Faktoren, kam die Comisión para el Esclarecimiento Histórico (im folgenden CEH abgekürzt) zu dem Schluss, dass den guatemaltekischen Regierungen Genozid an den Maya-Gemeinden vorgeworfen werden könne.¹ Auch wenn der Genozid in Guatemala anerkannt ist, liefen die bis heute andauernden Prozesse gegen die Verantwortlichen häufig ins Leere. So wurde das Urteil gegen Ríos Montt wegen Verfahrensfehlern aufgehoben und erst im Jahr 2017 wieder aufgenommen, wo man es schließlich infolge seines Todes aufgab. Der Mitbeschuldigte José Mauricio Rodríguez Sánchez wurde im September 2018 von allen Anklagepunkten freigesprochen, weil ihm die Verantwortung für die vom Militär begangenen Kriegsverbrechen nicht überzeugend nachgewiesen werden konnte (Burt und Estrada 2018). Der Prozess gegen den Armeechef Benedicto Lucas García ist aktuell noch nicht abgeschlossen, eine Haftstrafe für ihn erscheint allerdings wenig wahrscheinlich (Austen 2024).

¹ Zur Vertiefung: Case status: *Ixil Genocide, government period of the general Fernando Romeo Lucas García*. Hierbei handelt es sich um eine Urteilssammlung, zur Verfügung gestellt vom National Security Archive. Sie kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: SENTENCIA GENOCIDIO 1-11 PARTES | National Security Archive.

Als Kaqchikel Maya, Alumni und Lehrerin der ENBI Nim Na'oj San Martín Jilotepeque, sowie nach Abschluss ihres Studiums der Pädagogik und der zweisprachigen Erziehung an der Universität Mariano Galvez in Guatemala und einem Postgraduiertenstudium mit Spezialisierung auf interkulturelle zweisprachige Erziehung an der Universität San Carlos in Guatemala, deren Campus sich nur 17 Minuten vom Zentrum von Guatemala-Stadt und 30 Minuten von Chimaltenango – zwei der Zentralen Schauplätze der Militäraktionen im Zuge der blutigsten Phase des Bürgerkriegs in Guatemala – befindet, ist María Francisca Elías Canás (im Folgenden FEC abgekürzt) zugleich Zeitzeugin, besonders Betroffene der letzten Phase des Bürgerkrieges, aber auch Zeugin und Mitwirkende der Bemühungen der Maya, die durch Jahrzehnte des Bürgerkriegs, Rassismus und Repression verursachten Schäden an Gemeinwesen und Kultur auszugleichen. So widmete sie sich seit dem Studienabschluss als Lehrerin, der Weiterentwicklung der Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj – einer bilingualen Schule in San Martín Jilotepeque – deren Gründung im Jahr 1998, in den Kontext, der seit März 1995 geführten Friedensverhandlungen zwischen den Regierungen Guatemalas und der UNRG fällt.

Mit der Unterzeichnung vom 29. Dezember 1996 begann ein Prozess der Wiedereingliederung der ehemaligen Guerilla, begleitet von politischen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Reformen. Besonders hervorzuheben ist dabei das Abkommen vom März 1995 über die Identität und Rechte der indigenen Völker. Dieses Abkommen versprach tiefgreifende Reformen des Bildungs-, sowie des Justiz- und Politiksystems Guatemalas, mit dem Anspruch die Rechte der indigenen Bevölkerung Guatemalas gegenüber dem Staat zu begründen und zu schützen. Diese Reformen sollten in Zusammenarbeit mit unabhängigen Initiativen verschiedener indigener Organisationen die Grundlage für soziale und politische Partizipation der indigenen Mehrheit Guatemalas schaffen (Jonas 2000: 9-38). Eine solche Initiative ist auch die Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj (ENBI Nim Na'oj), an der Francisca Elías Canás heute lehrt. Als Alumni des ENBI Nim Na'oj ist ihre eigene Geschichte eng verbunden mit der Schule.

Darüber hinaus wurde Francisca Elías Canás im Jahr 2014 zur gesetzlichen Vertreterin und Koordinatorin des Projekts „Rettung, Entwicklung und Förderung der Musik der Vorfahren“ gewählt. Seitdem koordiniert sie die Marimba-Akademie Ruq'ojom Ajpu in San Martín Jilotepeque und veranstaltet regelmäßig Marimba-Konzerte in San Martín Jilotepeque und anderen Orten im Hochland von Guatemala mit den Schüler*innen ihrer Musikschule. Zusätzlich engagiert FEC sich für die Wiederbelebung des Maya-Ballspiels. 2016 gründete sie die erste Frauenmannschaft, die das Maya-Ballspiel wieder praktiziert. Mittlerweile ist die Gruppe IxK'at in ganz Guatemala bekannt und bestreitet regelmäßig Wettbewerbe in Mexiko und Zentralamerika.

Antecedentes

Guatemala fue azotada por una sangrienta guerra civil de 1960 a 1996. Más de 200,000 personas perdieron la vida en los enfrentamientos entre el ejército y los grupos guerrilleros como resultado de la persecución selectiva por parte de los cambiantes gobiernos dominados por los militares, incluyendo hombres, mujeres y niños de todas las clases sociales, políticos de la oposición, miembros de la iglesia y estudiantes, así como académicos, profesionales y trabajadores – la gran mayoría de ellos indígenas (Tomuschat 1999: 16). Particularmente en los últimos años de la guerra civil, las comunidades indígenas de las regiones de Quiché, Huehuetenango, Chimaltenango, Alta y Baja Verapaz, la costa sur y la ciudad de Guatemala fueron generalmente acusadas por los comandantes de la época de ser «aliados naturales» de la guerrilla, con el fin de destruir los valores culturales, la cohesión y la comunidad de las comunidades maya hablantes con el pretexto de combatir a la guerrilla. En muchos casos, esto condujo a la erradicación completa de muchas comunidades indígenas, incluidos sus medios de vida (ibíd.: 16). Entre 1979 y 1985, 150,000 personas fueron víctimas de la «política de tierra quemada» bajo el liderazgo de los generales Lucas García y Efraín Ríos Montt. De ellos, el 93 % fueron asesinados por fuerzas estatales y unidades paramilitares financiadas por el Estado (ibíd.: 20). Además, unidades del ejército destruyeron centros ceremoniales y lugares sagrados de la población maya. Incluso se suprimieron la lengua y la vestimenta, así como otros elementos de identificación cultural de la población indígena (ibíd.: 35).

Tomando en conjunto todos los factores analizados, la Comisión para el Esclarecimiento Histórico (en adelante CEH) llegó a la conclusión de que los gobiernos guatemaltecos podían ser acusados de genocidio contra las comunidades mayas.² Aunque el genocidio está reconocido en Guatemala, los juicios contra los responsables, que continúan hasta hoy, a menudo han quedado en nada. El juicio contra Ríos Montt, por ejemplo, fue anulado debido a errores de procedimiento y no se reanudó hasta 2017, donde finalmente se abandonó tras su muerte. El coacusado José Mauricio Rodríguez Sánchez fue absuelto de todos los cargos en septiembre de 2018 porque no se pudo demostrar de forma convincente su responsabilidad en los crímenes de guerra cometidos por los militares (Burt y Estrada 2018). El juicio contra el jefe del ejército Benedicto Lucas García aún no ha concluido, pero parece poco probable que se le condene a prisión (Austen 2024).

Como maya kaqchikel, ex alumna y profesora de la ENBI Nim Na'oj San Martín Jilotepeque, y tras finalizar sus estudios de Pedagogía y Educación Bilingüe en la Universidad Mariano Gálvez de Guatemala, posterior un posgrado con especialidad en Educación Bilingüe Intercultural en la Universidad San Carlos de Guatemala, cuyo campus

² En más detalle: Situación del caso: Genocidio Ixil, periodo de gobierno del general Fernando Romeo Lucas García. Se trata de una recopilación de sentencias puesta a disposición por el Archivo Nacional de Seguridad. Se puede descargar en el siguiente enlace: SENTENCIA GENOCIDIO 1-11 PARTES | National Security Archive.

se encuentra a tan sólo 17 minutos del centro de la Ciudad de Guatemala y a 30 minutos de Chimaltenango –dos de los lugares centrales de las acciones militares durante la fase más sangrienta de la guerra civil en Guatemala–, María Francisca Elías Canás (en adelante FEC) es a la vez testigo contemporánea, especialmente afectada por la última fase al final de la guerra civil en Guatemala, pero también testigo y colaboradora de los esfuerzos de los mayas por reparar los daños causados a la comunidad y la cultura por décadas de guerra civil, racismo y represión. Desde que se graduó, se ha dedicado como profesora a seguir desarrollando diversas actividades culturales. La Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj –una escuela bilingüe de San Martín Jilotepeque– fue fundada en 1998 en el contexto de las negociaciones de La Firma de los Acuerdos de Paz, entre los gobiernos de Guatemala y la UNRG, que comenzaron en marzo de 1995.

La firma del acuerdo el 29 de diciembre de 1996 marcó el inicio de un proceso de reintegración de los antiguos guerrilleros, acompañado de reformas políticas, económicas, sociales y jurídicas. Cabe destacar el acuerdo de marzo de 1995 sobre la identidad y los derechos de los pueblos indígenas. Este acuerdo prometía profundas reformas de los sistemas educativo, judicial y político de Guatemala, con el fin de establecer y proteger los derechos de la población indígena guatemalteca frente al Estado. Estas reformas, en cooperación con iniciativas independientes de diversas organizaciones indígenas, pretendían crear las bases para la participación social y política de la mayoría indígena de Guatemala (Jonas 2000: 9-38). Una de estas iniciativas es la Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj, donde FEC fue estudiante y desde el año 2012 es docente que contribuye en el desarrollo de esta casa de estudios. Como antigua alumna de la ENBI Nim Na'oj, su propia historia está estrechamente vinculada a la de la escuela.

Además, FEC fue elegida representante legal y coordinadora del proyecto «Rescate, Desarrollo y Promoción de la Música Ancestral» en 2014. Desde entonces, coordina la academia de marimba Ruq'ojom Ajpu' en San Martín Jilotepeque, la cual funciona dentro de las instalaciones de la Escuela Normal Bilingüe Intercultural Nim Na'oj, los principales beneficiados son estudiantes de la escuela antes mencionada desde 2015 hasta la actualidad, organiza regularmente conciertos de marimba en San Martín Jilotepeque y otros lugares del altiplano de Guatemala con los estudiantes de su escuela de música. FEC también está comprometida con la revitalización del juego de pelota maya. En 2016 fundó el primer equipo femenino para volver a practicar el juego de pelota maya. El grupo I'xK'at es ahora conocido en toda Guatemala y participa regularmente en competencias en México y Centroamérica.

Entrevista con María Francisca Elías Canás

En la siguiente entrevista, María Francisca Elías Canás (en lo siguiente: FEC) habla con Antje Gunsenheimer (en lo siguiente: AG) sobre la perspectiva indígena de la historia de Guatemala y los antecedentes y objetivos fundamentales de la ENBI Nim Na’oj de San Martín Jilotepeque, así como sobre el papel del juego de pelota maya en el empoderamiento de la mujer.

FEC: Hola, mi nombre es María Francisca Elías Canas, soy Maya Kaqchikel, guatemalteca y actualmente profesora de la Escuela Normal Bilingüe Intercultural NIM NA’OJ, de San Martín Jilotepeque. Nos enfocamos en hacer una educación bilingüe intercultural en donde buscamos que los estudiantes conozcan su cultura, pero también la valoren, la respeten y puedan compartir con la diversidad de culturas que existen en el país y en el mundo entero. Además, nos dedicamos al rescate de principios, valores y conocimientos del pueblo Maya Kaqchikel. Estamos dedicados al servicio de la educación con enfoque bilingüe Maya Kaqchikel e Inglés en la escuela. Buscamos que la juventud maya pueda prepararse, tener espacios dignos en la vida para continuar con cada una de sus metas, especialmente los San Martinecos y pueblos aledaños de la cultura Maya Kaqchikel y otras culturas. Sin embargo, estamos atendiendo a toda la población que quiera asistir, no importa de qué cultura venga. La profesión que yo tengo es licenciada en educación con una especialidad en educación de bilingüe intercultural y administración educativa. Me gusta trabajar con los niños, con los jóvenes y también trabajo con personas mayores. He tenido la oportunidad de estar trabajando cursos en tres universidades: En la universidad San Carlos de Guatemala, en la universidad Maya Kaqchikel de Comalapa y en la Universidad Bonn de Alemania. Eso es lo que hago y actualmente doy los cursos de idioma Maya Kaqchikel, Educación Física, Productividad y Desarrollo, Elaboración y Gestión de Proyectos Educativos y Seminario.

AG: Me acuerdo de nuestra visita a la escuela en marzo de 2023.³ En ese momento, ustedes como profesores de la escuela nos hablaron acerca de su fundación a fines de los años 1990. ¿Podrías explicarnos más sobre los fundadores de la escuela y sus objetivos en fundar esa escuela?

FEC: La escuela normal surge después de la firma de los acuerdos de paz. Recordemos que la población Maya de Guatemala ha sufrido muchos golpes sociales. Podríamos decirles desde la invasión de los años de 1524. Sin embargo, siempre ha habido levantamientos y resistencia del pueblo. Destaca la de Atanasio Tzul en 1820.⁴ No se logra mayor cosa porque después, en 1821, se firma la Independencia Patria para que el criollo siga gobernando y haciéndole daño a los pueblos originarios. Luego se da la revolución

³ AG se refiere a la visita de un grupo de estudiantes del Departamento de Antropología de las Américas a la escuela en marzo de 2023 como parte de una excursión estudiantil a Guatemala.

⁴ Véase para más información sobre el levantamiento la descripción en la obra de Frühsorge (2011: 87-97).



Figura 1. Retrato de Francisca Elías Canas
(Foto: Francisca Elias Canas, 2022).

donde ya se unen mestizos pobres, y se da del 1944 al 1954,⁵ donde población indígena continúa invisibilizada. Ante ese ataque entre criollos y mestizos pobres hay un ataque de parte del Estado, conjuntamente con el criollo, hacia la población indígena y se desata el conflicto armado interno, 36 años de guerra interna.⁶ Hay exterminio de pueblos originarios completamente, a lo que se le denomina tierras arrasadas. Luego de eso, se abre un pequeño espacio para que los dirigentes del ejército guerrillero de los pobres y otras organizaciones puedan articular la firma de los acuerdos de paz en 1996.

Ahí ya hay académicos de pueblos originarios que empiezan a tejer algunas ideas, y así surge la idea de la creación de las escuelas normales bilingües interculturales. Se fundan 18 a nivel nacional, y entre ellas ahí está la de San Martín Jilotepeque, que es la escuela Nominador.⁷ Se dio a través de ocho organizaciones no gubernamentales con el apoyo de la Academia de Lenguas Mayas de Guatemala, especialmente con la comunidad lingüística Maya Kaqchikel, y surge la escuela como escuela de formación de maestros a nivel municipal; con el dinero que funcionaba era el dinero de la municipalidad.

La escuela empezó su función en el año 1998. Como siempre, hay situaciones de discriminación. Los fundadores se caracterizaban por ser personas que lucharon con el

⁵ Nota: La revolución de octubre, derrocada por la CIA en 1954.

⁶ Véase para más información acerca de los movimientos de esas épocas las publicaciones de Grandin et al. (2011: 199) y Tomuschat (1999: 92-94).

⁷ Véase para más información la publicación de Cortez Sic y López Rivas (2016: 71-89).

“Tenemos que empezar con el tema de perder el miedo”

pueblo y para el pueblo, es decir, personas revolucionarias que, aunque no tienen nivel académico, querían que sus hijos, nietos y bisnietos de otras generaciones pudieran estudiar. Esto es parte de la trayectoria de la fundación de nuestra escuela y yo tengo la dicha de ser ex alumna de esa escuela.

En el año 2000, llega al poder local un alcalde mestizo⁸ y nos ha dicho “No nos interesa que la población indígena se prepare académicamente” y buscaba cerrar la escuela. Sin embargo, ya los fundadores buscaban otro apoyo y pasaban la escuela a ser normal o a ser oficial, porque antes –digamos, en el 1998– estaba como carácter privado y la municipalidad la mantenía económicamente. En 2002 ya pasa a ser parte del Estado, pero ya no pueden recibir clases en el mismo espacio. La municipalidad se los quita porque llega a una autoridad municipal y nos ha dicho “No, no me interesan ellos, que se vayan”, y funda otra. La escuela en municipal Nuevo San Martín, a pesar de estar en una casa particular, siguió funcionando.

En el 2013 yo ya estaba trabajando en la escuela. Fui electa para integrar la Asociación de Padres del 2013 hasta ahora 2023, en donde empezamos a tejer el proyecto y diálogos para que nos restituyan el terreno de la escuela, y regresamos a nuestras instalaciones propias y empezamos a trabajar en un espacio más digno porque estábamos en una casa particular como escuela.

AG: Ahora han pasado más de 25 años desde el acuerdo de paz y hoy, con esa perspectiva del año 2023 de como han luchado para el avance de la escuela, ¿qué retos hay que superar ahora para la comunidad Maya Kaqchikel?

FEC: Ahora la escuela tiene 25 años desde su fundación y ha sufrido también muchos cambios porque el sistema educativo nacional tiene otras visiones en especial. En vez de aumentar la calidad, la ha rebajado. No por quienes hacemos educación, sino por el sistema que se maneja.

En Guatemala tenemos un currículo nacional base que utilizan todos los docentes desde la pre-primaria hasta el nivel medio, pero ese currículo nacional base siempre tiene que pasar por manos de la gente que pertenece a la cámara de comercio o pertenece al Comité Coordinador de Asociaciones Agrícolas, Comerciales y Financieras (CACIF). ¿Y quiénes son el CACIF? Son los burgueses de Guatemala, los que deciden al final qué contenidos van y qué contenidos no van. Ellos son los que deciden qué carreras sí deben estar para el sector público o para la mayoría de la población y qué carreras no deben estar. Esa es una de las debilidades.

La escuela tuvo bastante auge. Hasta el año 2014 teníamos la carrera de magisterio de primaria bilingüe intercultural y por lo menos llegamos a casi 400 estudiantes. Luego quitaron la carrera de magisterio. Esta carrera era de tres años. Con tres años de for-

⁸ Nota: Se trata del Alcalde Nery Ruano.

mación en el nivel medio ya podían tener un empleo, ya podían ir a la universidad, ya podían desenvolverse como profesionales. El ministerio la quitó, y con esta fachada de que ahora vamos a mejorar la calidad, la baja dos años. Ahí no puede haber una calidad y la pasan a Bachillerato en Educación. Aquí los estudiantes deben llevar más cursos en menos tiempo.

Entonces son esas situaciones que vemos. Las autoridades municipales en los últimos años no apoyan de ninguna forma a la educación bilingüe intercultural. Pero la que ahora tomará posesión ha dicho que nos apoyará – esperamos que lo haga. Si es así, pues vamos a platicar para ver cómo tejemos algún proyecto con becas u otras organizaciones que quieran apoyar a la institución.

AG: ¿Qué papel deben desempeñar las mujeres en particular para enfrentar los retos actuales?

FEC: Desde mi punto de vista, creo que tenemos que empezar con el tema de perder el miedo. Cuando digo que el miedo es una barrera, es enfrentarnos a nuestros propios padres, a nuestros propios vecinos, porque a veces dicen que las mujeres no pueden salir adelante o que las mujeres no tienen que estudiar porque igual “¿para qué les sirve el estudio?”. Es perder el miedo a eso y buscar estudiar. Es perder el miedo a que si salimos nos pase algo malo, porque eso dicen. A donde vayamos a estudiar tenemos que salir adelante y tenemos que ver el mundo desde varios ángulos. El mundo nos ofrece una gama de conocimientos, pero no debemos tener miedo. Tenemos que crear primero nosotras la autonomía, tener la capacidad de decidir por nosotras. Aunque – lamentablemente aprendemos de acuerdo con el contexto– vemos que muchas mujeres no lo hacen. “Entonces yo tampoco”, esas son frases que se escuchan frecuentemente.

Pero hay varias mujeres que decimos “sí, lo hacemos”. Esperamos que hayan más mujeres que decidan salir a estudiar fuera de su pueblo, fuera de su país. Se recomienda aprender primero su idioma regional, que es muy bonito. Aprenderlo para conocer su cultura, para conocer todos los conocimientos que tenemos en nuestras raíces. Y luego entender que el mundo también nos ofrece otra serie de conocimientos. Entonces, aprender otro idioma y eso nos puede conectar con el mundo. Estas son las barreras que nosotros tenemos que enfrentar, porque actualmente la niñez y juventud no quieren aprender su propio idioma. Pero no lo hacen porque no quieren simplemente, sino porque existen varios estereotipos todavía de discriminación, exclusión, maltrato, y bueno, si hablas tu idioma no serías bien visto por la sociedad. Es la sociedad a la cual me refiero, a ese pequeño contexto donde vivimos, porque la mayoría de los niños y jóvenes están absorbiendo diversas identidades que el comercio mundial ofrece. Es decir, quieren hablar como habla el que sale en la tele o el que habla en la radio, no quieren hacer lo que su abuelo o abuela le enseñan.

“Tenemos que empezar con el tema de perder el miedo”

¿Por qué es que mi abuelo es pobre? ¿Por qué habla sólo su idioma? Así entiendo que si aprendo mi lengua materna o la lengua de mi abuelo, me va a ser fácil conectarme a aprender otro idioma o conocimiento. Y eso es algo que la juventud no hace. Entonces, esos retos hay que ir trabajándolos para la niñez, para la juventud, pero en especial para las mujeres.

AG: Sí, lo entiendo: ser más valiente y tener más conciencia de las propias fuerzas y capacidades.

FEC: ¡Exacto! Que no hay ningún límite.

AG: ¿Tú piensas que el juego de pelota sirve para dar esas capacidades, para que las mujeres puedan tener autonomía, específicamente con el juego de pelota?

FEC: ¡Yo creo en el deporte en general! En especial porque cuando una mujer decide hacer deporte, toma una decisión de tener una disciplina en ir a practicarlo. Pero también, una disciplina en su alimentación y, sobre todo si le encuentra la diversión, la alegría de hacer esa actividad va a seguir y va a ser una mujer revolucionaria y autónoma. Aunque todos le digan que no, ella va a seguir porque está feliz haciendo lo que le gusta. Estas barreras son a veces la familia, los vecinos, los amigos que dicen que las mujeres no juegan o las mujeres no deben jugar, etcétera. Entonces, yo creo que para ir venciendo las barreras, todas las mujeres debemos hacer deporte, y tenemos como una esencia el juego de pelota maya. La mujer que juega pelota maya pierde el miedo porque sabe manejar de dos formas su equilibrio físico y emocional debido a que el juego de pelota maya de alguna manera tiene sus particulares que es muy fuerte. Entonces, si una jugadora no tiene un entrenamiento físico fuerte y riguroso, ella fácilmente se puede lesionar, va rendirse y ya no va a seguir, se retira. Pero quien aplica disciplina en su entrenamiento y va con constancia, no tiene miedo. No le tiene miedo a jugar con una pelota que llega a pesar seis libras (y en movimiento cuando está con fuerza llega a pesar hasta más 10 libras). No le tiene miedo a eso pues va venciendo otras barreras de su propia vida.

Hasta ahora hay muy pocos estudiantes de la Nim Na'oj practicando el juego de pelota maya. Porque la misma barrera han sido los catedráticos y el director, ya que como ellos están manejando lo que dice el *currículum nacional base* sobre sólo dar clases de 7 y media hasta las 12 y media, dicen: “No ya, no somos responsables. Si quieren jugar con ellos es bajo su responsabilidad. Si le pasa algo a los estudiantes es su culpa”, o sea, no lo ven como algo bueno, pensando más bien “demostramos nuestro tiempo, motivemos a los jóvenes a que hagan algo diferente, algo extraordinario”, no lo ven así. Ellos dicen “yo soy un excelente profesional porque practico lo que me dice el *currículum nacional base*” o “lo que el ministerio me dice, yo lo hago”. Obviamente el ministerio va a decir que hagamos poco porque quiere que la educación sea de baja calidad siempre. Entonces, como profesora quiero romper esas barreras. He gestionado espacios o canchas para



Figura 2. Francisca Elías Canas con el equipo de I'xk'at
(Foto: Francisca Elias Canas, 2021).

practicar todos los días miércoles de dos de la tarde a cuatro de la tarde para jugar. Los jóvenes que asisten efectivamente van bajo su propia responsabilidad, pero van convencidos en disfrutar el juego y aprender más sobre su propia cultura. Estos jóvenes y estas señoritas que han estado entrenando hoy tienen una particularidad: ¡que son autónomos, que ven el mundo de manera diferente! Han viajado conmigo a diferentes países. Hemos estado en El Salvador, en Honduras, en México. Ahora, precisamente, del 7 de diciembre al 10 de diciembre 2023, están en Belice representando a Guatemala. Pero no sólo hay mujeres, también hay hombres en el colectivo. Todos nos entendemos, y puedo decir que en el colectivo al final estamos como un grupo de jóvenes y señoritas revolucionarias porque dentro del colectivo I'xk'at hay artistas, pintores, y tejedoras profesionales que hacen estas labores. Tejer implica aplicar muchos conocimientos de matemáticas a través de medidas y datos exactos. En el colectivo también hay estudiantes que estudian biología, medicina, legislación guatemalteca, historia, farmacéutica y una compañera que recientemente se graduó de la Licenciatura en Educación Física. Algunos son egresados de la Escuela Nim Na'oj en el nivel de educación media, otros son egresados de otras escuelas de otros pueblos. Entonces, la pregunta era si yo creo que ahí les genera autonomía. Sí, les genera autonomía, les genera la visión de ver el mundo de otra manera. Somos un grupo muy pequeño, somos 29, nada más, y estamos activos 19 porque el resto trabajan, pero siempre pertenecen al colectivo. Al final, en nuestro colectivo hacemos diversas actividades, jugamos pelota maya como corazón del colectivo, tejemos, pintamos, leemos, discutimos, analizamos cuestiones políticas, recibimos clases de historia. De hecho, tenemos una escuela permanente de formación política popular de manera permanente. Entonces, hoy van dos, después van otros dos, sacamos módulos y nos gusta prepararnos con gente que ha estudiado, pero también

“Tenemos que empezar con el tema de perder el miedo”

con gente de la comunidad que nos cuenta la experiencia. Por eso podemos diferenciar como colectivo que lo que pasó en Guatemala del 1944 a 1954 no fue útil para los pueblos originarios. Sabemos con claridad que en la guerra de los años 1960 a 1996 fue donde el pueblo indígena fue más perseguido, fue más golpeado. Hoy sabemos que los pueblos originarios son los que tienen pocas oportunidades, pero a pesar de eso, nosotros aquí seguimos aprendiendo y compartiendo diversos saberes.

AG: Estimada Francisca, muchas gracias por esta interesante visión de las luchas cotidianas en una escuela bilingüe de Guatemala hoy en día y de la importancia del juego de pelota maya para el empoderamiento de las mujeres mayas. Le deseamos a ustedes, el equipo de la Escuela Nim Na’oj, mucho éxito en la continuación de sus proyectos escolares y deportivos.

Referencias

Austen, Thorben

2024 *Guatemala: Urteil im Völkermordprozess erwartet*. URL: <https://amerika21.de/2024/11/272487/guatemala-voelkermord-prozess> (visitado 18-11-2024).

Burt, Jo-Marie y Paulo Estrada

2018 *Court Finds Guatemalan Army Committed Genocide, but Acquits Military Intelligence Chief*. URL: <https://www.ijmonitor.org/2018/09/court-finds-guatemalan-army-committed-genocide-but-acquits-military-intelligence-chief/> (visitado 28-09-2018).

Cortez Sic, José Enrique y Oscar Hugo López Rivas

2016 Las Escuelas Normales en Guatemala. Origen y Desarrollo, Crisis y Situación Actual. *Revista Historia de La Educación Latinoamericana* 18(26):71–89. DOI: 10.19053/01227238.4366.

Frühsorge, Lars

2011 Getanzte Erinnerung und der Traum von einem indianischen Königtum. Spuren einer kolonialzeitlichen Heilserwartungsbewegung im Hochland Guatemalas. *Anthropos* 106(1):87–97.

Grandin, Greg, Deborah T. Levenson y Elizabeth Oglesby

2011 *The Guatemala Reader. History, Culture, Politics*. Durham: Duke University Press.

Jonas, Susan

2000 Democratization through Peace: The Difficult Case of Guatemala. *Journal of Inter-American studies and world affairs* 42(4):9–38.

Tomuschat, Christian

1999 *Guatemala, Memory of Silence tz'inil na'tab'al; Conclusions and Recommendations*. Guatemala: CEH.